

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 9. April 1962

Blatt 608

Bürgermeister Franz Jonas:

Das Schulbauprogramm der Gemeinde Wien  
=====

9. April (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 8. April, über das Schulbauprogramm der Gemeinde Wien.

Der Bürgermeister führte aus: "Gestern hatte die Ottakringer Schuljugend einen großen Tag. Es wurde der Grundstein gelegt für eine neue Hauptschule für Knaben und Mädchen, die in der Grundsteingasse, Ecke Kirchstetterngasse, errichtet wird. Sie soll die Hauptschüler des östlichen Teiles von Ottakring aufnehmen. In diesem Gebiet besteht derzeit die Mädchenhauptschule Abelegasse, die im Jahre 1871 erbaut wurde, und die Knabenhauptschule Panikengasse. Beide Gebäude entsprechen in keiner Weise mehr den Anforderungen des modernen Unterrichtes und deshalb wird das neue Schulgebäude für das gleiche Gebiet errichtet.

Jeder von uns erinnert sich gerne an die Schulen, die wir seinerzeit besucht haben. Sie sind uns lieb geworden, weil wir in ihnen unsere Kinderjahre verlebten, die ersten Freundschaften schlossen und weil wir nachträglich erkannten, daß wir von unseren Lehrern wertvollstes Wissen und Können für den Lebensweg erhielten. Diese Schulen wären aber in dem seinerzeitigen Zustand jetzt nicht mehr möglich. Heute weiß man, daß die Schule für die Kinder das gleiche ist wie für die Erwachsenen die Werkstätte oder das Büro. Was das Kind in der Schule zu leisten hat, ist eine Arbeit, die man ohneweiters mit der Arbeit der Erwachsenen vergleichen kann. Und deshalb ist der Lernplatz in der Schule gleichzeitig auch der Arbeitsplatz für das junge Menschenkind. Je günstiger und vernünftiger dieser Arbeitsplatz ist, um so mehr Erfolg können sich Lehrer und Eltern erhoffen. Es ist deshalb

kein Wunder, daß ein modernes Schulgebäude viele Einrichtungen haben muß, die früher nur ausnahmsweise vorhanden waren. Wie stark sich die Ansprüche und Bedürfnisse gewandelt haben, soll das Beispiel der neuen Schule in der Grundsteingasse zeigen. Sie wird 560 Schüler aufnehmen, und zwar in je acht Klassen für Knaben und Mädchen. Einen Betrieb mit 560 Arbeitern und Angestellten würde man schon als einen mittelgroßen Industriebetrieb bezeichnen, der sehr viele Nebeneinrichtungen braucht. In einer Schule der gleichen Größe sind ebenfalls solche Einrichtungen notwendig. Es werden also für die Knaben- und für die Mädchenschule je ein Physiksaal, ein Zeichensaal, ein Turnsaal mit Garderoberräumen und Brausebad, ein Musikzimmer, eine Kanzlei und ein Lehrerzimmer vorgesehen. Die Mädchenschule wird außerdem zwei Handarbeitsräume und eine Lehrküche enthalten, während in der Knabenschule zwei Werkstätten vorhanden sein werden. Schließlich sind noch die Lehrmittelsäle vorgesehen, ein ärztliches Ordinationszimmer, zwei Schulwartwohnungen und ein Turn- und Spielplatz.

Diesem großen Raumprogramm einer modernen Schule entsprechen auch die hohen Baukosten. Die Schule in der Grundsteingasse wird einen Aufwand von mehr als 30 Millionen Schilling erfordern. Ist das nicht zuviel? Könnte man nicht auch billiger bauen? So könnte mancher fragen. Ich bitte aber zu bedenken, daß diese Schule mindestens 50 Jahre ihren Dienst versehen muß, und da könnte es schon leicht sein, daß sie bei zu sparsamer Ausgestaltung bald wieder unzureichend wäre. Wir müssen auch bei den Schulen damit rechnen, daß die Anforderungen weiterhin steigen, genau so wie der Unterrichtsstoff, den unsere Kinder in der Zukunft zu bewältigen haben. Bei der Erbauung einer Schule darf man deshalb nicht nur an die gegenwärtigen Bedürfnisse denken, sondern man muß auch versuchen, die Notwendigkeiten der Zukunft vorzusehen. Ihre eigenen Erfahrungen haben Ihnen gezeigt, daß auch im Schulwesen eine gewisse Ordnung herrschen muß, daß man die Entwicklung nicht dem Zufall überlassen darf und deshalb so weit als möglich nach einem Plan vorgehen muß.

Die Grundlagen jeder Schulplanung sind die Schülerzahlen. Von ihnen hängt es ab, wie viele Lehrpersonen und Schulklassen, wie viele Schulbücher und Lehrmittel gebraucht werden. Aber die Schülerzahl selbst kann von der Behörde nicht beeinflusst oder gelenkt werden, denn sie hängt in erster Linie von der Zahl der

Geburten ab. Wie unterschiedlich die Geburtenzahlen sein können, haben wir in den vergangenen zwei Jahrzehnten selbst sehr drastisch erlebt. Ich bringe Ihnen die Geburtenzahlen Wiens aus den Jahren 1950 mit 14.400, 1955 mit 12.000 und 1960 mit 17.500 in Erinnerung. Die Schulverwaltung weiß also sehr genau, daß zum Beispiel vom Jahrgang 1960 mit 17.500 Kindern im Schuljahr 1966/67 ungefähr die gleiche Anzahl von Buben und Mädeln in die erste Klasse eintreten wird. Da die Schulpflicht acht Jahre umfaßt, muß die Schulbehörde immer mit den Geburtsergebnissen von acht Jahren rechnen, die sich jeweils sechs Jahre später in der Schülerzahl auswirken. In der Praxis schaut es dann so aus, daß im Jahre 1950 die Wiener Pflichtschulen von 148.000 Schülern besucht wurden, im Jahre 1955 von 128.000 und im Jahre 1960 gar nur von 95.000. Die Geburtenzahl ist aber nicht allein maßgebend für die Zahl der Schüler in der Hauptschule, denn nach der vierten Volksschulklasse haben die Kinder die Möglichkeit, die Hauptschule oder die Mittelschule zu besuchen. In den letzten Jahren melden sich immer mehr Kinder in die Mittelschule und deshalb ist dort die Schulraumnot besonders fühlbar geworden.

Diese an und für sich nicht einfache Situation wird noch kompliziert dadurch, daß die Zahl der Schüler in den einzelnen Schulsprengeln sich sehr verändert. Es ist Ihnen ja bekannt, daß die inneren Bezirke unserer Stadt immer mehr den Charakter von Geschäfts- und Bürovierteln annehmen, es sinkt die Einwohnerzahl und damit auch die Kinderzahl. Im 7. und im 9. Bezirk ist beispielsweise die Schülerzahl um 50 Prozent zurückgegangen. Der Bevölkerungsrückgang in den inneren Bezirken hat wieder zur Folge, daß in den äußeren Bezirken immer mehr neue Wohnviertel entstehen, für die die Gemeinde Wien dann neue Schulen bauen muß. Diese Veränderungen in den Geburtenzahlen und die Verlagerung der Bevölkerung von den Innen- in die Außenbezirke haben sich im Schulbauprogramm der Gemeinde außerordentlich stark ausgewirkt. Nach dem zweiten Weltkrieg hat die Gemeinde Wien 31 Schulen und Schulpavillons erbaut, von denen nur drei in inneren Bezirken, aber 28 in den äußeren Bezirken errichtet wurden. Sieben dieser Schulgebäude befinden sich allerdings in den sogenannten Randgemeinden, die 1954 nach Niederösterreich zurückkehrten. ./.

Aus meinem Bericht können Sie entnehmen, daß die Zahlen, die als Grundlage für die Schulplanung dienen sollen, sehr stark schwanken. Man kann nie mit gleichbleibenden Größen rechnen, und deshalb muß die Schulplanung eine gewisse Beweglichkeit haben, um nicht unwirtschaftlich zu werden. Wie überall, wo Steuergelder verwendet werden, wird auch im Schulwesen alles getan, was notwendig und nützlich ist, aber überflüssige Ausgaben müssen vermieden werden.

In meiner letzten Sendung habe ich Ihnen gezeigt, daß die Stadt Wien ein langfristiges Bauprogramm für die Modernisierung des Spitalwesens entwickelt hat. Heute will ich Ihnen berichten, daß auch im Schulwesen ein Bauprogramm entworfen wurde, das schon vor vielen Jahren begann und noch immer weiterwirkt. Natürlich haben Sie recht, wenn Sie sagen, daß ein solches Programm eigentlich nie fertig sein wird, weil immer wieder Neues dazukommt. Nach dem zweiten Weltkrieg hatte das Wiener Schulwesen einen besonders schwierigen Start. Die wenigsten erinnern sich heute noch daran, daß viele Schulgebäude beschädigt oder zerstört oder von den Besatzungstruppen beschlagnahmt waren. Der Wechselunterricht, der uns allen so große Verlegenheiten bereitet hat, ist längst vorbei und gehört hoffentlich für immer der Vergangenheit an. Als die ersten großen Schwierigkeiten überwunden waren, legte die Stadtverwaltung ein Wiederaufbau- und Modernisierungsprogramm für die Wiener Schulen fest. Es war ja nicht nur notwendig, die mehr als 100 beschädigten und zerstörten Schulen wieder aufzubauen, sondern auch die anderen Schulgebäude in Ordnung zu bringen, die sich in einem sehr vernachlässigten Zustand befanden. Während der ganzen Kriegszeit und vorher in den Jahren der Weltwirtschaftskrise wurde zur Instandhaltung der Schulen kaum etwas getan. So blieb es der Gemeindeverwaltung nach dem zweiten Weltkrieg vorbehalten, die längst fällige Modernisierung der Schulen in Angriff zu nehmen. Von den 336 Volks- und Hauptschulen wurden bisher schon 178 einer gründlichen Renovierung unterzogen, 16 sind gegenwärtig in Arbeit und weitere 30 Schulgebäude werden in den nächsten zwei Jahren modernisiert. Diese Modernisierung erstreckt sich nicht nur auf die Erneuerung des Verputzes und der Malerei, sondern es werden überall, wo es technisch möglich ist, die Heizanlagen ein-

gerichtet, neue sanitäre Anlagen gebaut, die Beleuchtung geändert, Garderobeanlagen und Brausebäder eingebaut und spezielle Unterrichtsräume geschaffen. Dieser Modernisierungsprozeß hat sich aber nicht nur auf die Gebäude bezogen. Mit der gleichen Gründlichkeit wurden auch die Schulmöbel ausgetauscht. Die schweren und unbequemen alten Schulbänke verschwanden, für 95.000 Schulkinder wurden Sessel und Tische beschafft.

Eine besondere Aufmerksamkeit widmet die Gemeinde Wien begreiflicherweise den Schulneubauten. Gegenwärtig ist die Erweiterung der Hauptschule in der Siemensstraße in Floridsdorf in Arbeit. Der Zubau wird zwölf Klassenzimmer und die entsprechende Anzahl dazugehöriger Diensträume umfassen, ein Turnsaal, eine repräsentative Schulhalle und eine Schulwartwohnung gehören ebenfalls dazu. Auch die zweite im Bau befindliche Schule ist in einem Außenbezirk, und zwar in der Peterlinigasse in Mauer, wo eine Volks- und Hauptschule mit 20 Klassen entsteht, die hoffentlich schon im kommenden Schuljahr in Benützung genommen werden kann. Für die nächsten Jahre sind bereits fünf weitere Schulen in Planung, von denen vier wieder in Außenbezirken und nur eine in einem inneren Bezirk erbaut werden sollen. Für diese Schulen sind folgende Standorte vorgesehen: in der Josefstadt in der Pfeilgasse, in Favoriten die Siedlung Wienerfeld-West, in Simmering auf dem Enkplatz, im 19. Bezirk in der Krim und im 21. Bezirk in Strebersdorf. Dazu werden noch im 22. Bezirk in der Aderklaaer Straße ein zweiklassiger und in der Bellingner Hauptstraße ein vierklassiger Schulpavillon errichtet, die schon im kommenden Schuljahr zur Verfügung stehen sollen.

Der Vollständigkeit halber will ich angeben, daß die Schulverpflichtungen der Gemeinde sich nicht nur auf die Volks- und Hauptschulen beziehen, sondern auch auf die Berufsschulen. Dort erhalten gegenwärtig mehr als 38.000 junge Menschen zusätzlichen theoretischen und praktischen Unterricht in ihrem Beruf. Auch für die Berufsschulen wurde ein gleichgeartetes Wiederaufbau- und Modernisierungsprogramm durchgeführt. Der Neubau der Berufsschule für das Fleischergewerbe in St. Marx und der Umbau der Berufsschule für Friseure im 14. Bezirk in der Reinlgasse sind schon sehr weit gediehen. Der vorläufige Abschluß in der Modernisierung

des Berufsschulwesens wird die Erbauung der Dritten Zentralberufsschule in Meidling sein.

Mit meinem heutigen Bericht wollte ich Ihnen zeigen, daß die Gemeindeverwaltung dem Schulwesen besondere Beachtung widmet, systematisch und planmäßig den Ausbau und die Modernisierung betreibt, weil nur auf diese Art unsere Schuljugend die Möglichkeit hat, in sauberen und praktischen Schulen, geführt und geleitet von erprobten Lehrpersonen, den besten Unterricht für ihre Zukunft zu erhalten. Ich will nicht verschweigen, daß die Gemeinde hierfür hohe Beträge aufbringen muß, die nach dem Kriege bereits 680 Millionen Schilling ausmachen. Doch sind wir überzeugt, daß diese Investition die denkbar beste ist, weil sie der Zukunft unserer Kinder und der Zukunft unserer Stadt zugute kommt."

- - -

#### Freie Arztstelle

=====

9. April (RK) In der Krankenanstalt Rudolfstiftung der Stadt Wien wird die Stelle des Vorstandes der Urologischen Abteilung vergeben.

Gesuche sind bis spätestens 15. Mai 1962 an die Magistratsabteilung 17, Anstaltenamt, 1, Gonzagagasse 23, 3. Stock, Zimmer 345, zu richten.

- - -

Die Ausstellung "Schweißgerechtes Konstruieren" im Wiener Rathaus  
=====

9. April (RK) Ab heute bietet sich den technisch interessierten Wienerern Gelegenheit, in der Volkshalle des Wiener Rathauses eine lehrreiche Ausstellung zu besichtigen. Stadtrat Sigmund eröffnete vormittag in Vertretung von Bürgermeister Jonas im Beisein zahlreicher leitender Persönlichkeiten der Wissenschaft und des Wirtschaftslebens die Lehrschau "Schweißgerechtes Konstruieren", die vom Deutschen Verband für Schweißtechnik in Zusammenarbeit mit der Schweißtechnischen Lehr- und Versuchsanstalt Duisburg gestaltet wurde. In Wien wird diese Fachausstellung, in der die neuesten Erkenntnisse der Schweißtechnik dargestellt sind, vom Wirtschaftsförderungsinstitut gemeinsam mit der Schweißtechnischen Zentralanstalt veranstaltet.

Stadtrat Sigmund bezeichnete in seiner Eröffnungsrede die Ausstellung als einen begrüßenswerten Beitrag zur Vertiefung der Kenntnisse über die Schweißtechnik und wünschte ihr die besten Erfolge. Die Ausstellung, sagte er, verfolge auf einem Spezialgebiet die gleichen Aufgaben, die sich die Wiener Stadtverwaltung im Schulwesen gestellt habe. Sie ist der Ansicht, daß die acht Klassen der Pflichtschule nicht mehr den Anforderungen unserer Zeit entsprechen und die Jugend für das Berufsleben mit mehr Kenntnissen ausgerüstet sein müßte. Die Gemeinde Wien hat vor Jahren ihr großes Schulbauprogramm begonnen, in der Erkenntnis, daß dem Gewerbe und der Industrie in ihren Konkurrenzbestrebungen gut ausgebildete Arbeitskräfte gesichert werden müssen.

Die Ausstellung in der Volkshalle des Wiener Rathauses ist bis einschließlich 20. April von Montag bis Samstag in der Zeit von 9 bis 19 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet. Filmvorführungen sowie Führungen durch die Lehrschau für größere Gruppen finden zu jeder vollen Stunde statt (ausgenommen in der Zeit von 12 bis 14 Uhr).

- - -

Beihilfen für Sportvereine  
=====

9. April (RK) In seiner letzten Sitzung hat der Kulturausschuß wieder mehreren Organisationen Kostenbeiträge aus dem Wiener Sportfonds gewährt. Acht Vereinigungen erhalten für den Bau oder die Instandsetzung ihrer Übungsanlagen und deren Einrichtungen 185.600 Schilling. Für den Ankauf von Sportutensilien und die Durchführung des Betriebes wurden 115.400 Schilling zur Verfügung gestellt.

- - -

Gartenbaupromenade vor dem Coburg-Palais  
=====

9. April (RK) Der Kulturausschuß hat die amtliche Benennung einer neu erstandenen Verkehrsfläche in der Inneren Stadt beschlossen. Es handelt sich dabei um den vom Parkring zur Coburgbastei führenden Weg, der durch die Erschließung der Gartenbaugründe angelegt werden konnte. Die neue Verkehrsfläche erhält den Namen "Gartenbaupromenade".

- - -

Neuer Wohnungstausch-Anzeiger  
=====

9. April (RK) Die 32 Seiten starke neueste Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers ist soeben erschienen. Sie enthält wie immer Wohnungstauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken sowie in Spezialrubriken Tauschangebote von Hauswartwohnungen und Angebote aus den Bundesländern.

Der Wohnungstausch-Anzeiger ist um 1.50 Schilling in den Wiener Trafiken und im Tauschreferat, 1, Bartensteingasse 7, erhältlich. Eine Einschaltung in die nächste Nummer, die am 17. Mai erscheint, kann bis spätestens 3. Mai im Tauschreferat vorgenommen werden.

- - -

Rinderhauptmarkt vom 9. April  
=====

9. April (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 14 Ochsen, 40 Stiere, 145 Kühe, 1 Kalbin, Summe 200. Neuzufuhren Inland: 140 Ochsen, 286 Stiere, 569 Kühe, 109 Kalbinnen, Summe 1.104. Gesamtauftrieb: 154 Ochsen, 326 Stiere, 714 Kühe, 110 Kalbinnen, Summe 1.304. Unverkauft blieben: 6 Kühe. Verkauft wurden: 154 Ochsen, 326 Stiere 708 Kühe, 110 Kalbinnen, Summe 1.298.

Preise: Ochsen 10 bis 12.90 S, extrem 13 bis 13.50 S, Stiere 10 bis 12.30 S, extrem 12.40 bis 13 S, Kühe 6.50 bis 9.50 S, extrem 9.60 bis 10.20 S, Kalbinnen 10 bis 11.50 S, extrem 11.60 bis 12 S; Beinlvieh Kühe 5.50 bis 7 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 9.60 S.

Bei leichter Qualitätsverbesserung erhöhte sich der Durchschnittspreis bei Ochsen um 26 Groschen, bei Stieren und Kühen um je 16 Groschen, bei Kalbinnen um 62 Groschen; Beinlvieh bis zu 20 Groschen je Kilogramm. Er beträgt für Ochsen 11.21 S, für Stiere 11.07 S, für Kühe 8.07 S, für Kalbinnen 10.74 S. In der Zeit vom 31. März bis 6. April wurden 200 Rinder außer Markt bezogen.

- - -